

REGIONALPROGRAMM POLITISCHER DIALOG SÜDLICHES MITTELMEER



„BELT AND ROAD INITIATIVE“: CHINAS NEUE SEIDENSTRASSE IM MITTELMEER

Autoren: Dr. Canan Atilgan & Veronika Ertl

Das großangelegte chinesische Projekt „Belt and Road Initiative (BRI)“ ist zweifelsohne kein reines Infrastrukturprojekt. Es ist vielmehr Ausdruck des chinesischen Anspruchs, zu einer globalen Wirtschaftsmacht aufzusteigen. So gesehen wird der mögliche Erfolg der BRI China nicht nur wirtschaftspolitisch sondern auch geopolitisch stärken.

Was bedeutet das Projekt für die Mittelmeerregion, insbesondere für Nordafrika? Welche Verschiebungen sind im regionalen wirtschaftlichen und geopolitischen Machtgleichgewicht im Mittelmeerraum zu erwarten? Und wie positionieren sich die Staaten Nordafrikas gegenüber dem Projekt? Dies sind die Fragen, mit denen sich der folgende Bericht befasst.

Der chinesische Traum von Eurasien

Bereits im Jahr 2013 kündigte Chinas Präsident Xi Jinping Pläne an, die alten Seidenstraßen wiederzubeleben. Im Mai 2017 wurde die „Belt and Road Initiative (BRI)“ dann offiziell im Rahmen eines internationalen Gipfels in Peking vorgestellt. 29 Staats- und Regierungschefs unterzeichneten auf dem Gipfel eine gemeinsame Erklärung und es wurden rund 270 Kooperationsabkommen mit Partnern im Rahmen der BRI initiiert.

Die BRI ist entlang von zwei Haupttrouten strukturiert: der Landroute (dem sogenannten „Silk Road Economic Belt“), die eine Verbindung von China über Zentralasien und Russland nach Europa schlagen soll, und der maritimen Route (die „21st Century Maritime Silk Road“), welche ausgehend vom Chinesischen Meer über den

Indischen Ozean, das Rote Meer, den Suezkanal und schließlich das Mittelmeer nach Europa führt. Das Projekt beläuft sich nach internationalen Schätzungen auf rund 900 Milliarden USD und soll nach chinesischen Angaben mehr als 65 Länder weltweit einschließen. Dies würde rund 4,5 Milliarden Einwohnern und damit 70% der Weltbevölkerung, 55% des weltweiten BIP und 75% der globalen Energiereserven entsprechen.

Konnektivität ist für China das Schlüsselwort für die neue globale Initiative. Es werden in diesem Zusammenhang sechs große Zielsetzungen verfolgt:

- Die Verbesserung der Konnektivität durch Infrastruktur;
- Die Vertiefung wirtschaftlicher Beziehungen durch chinesische Investitionen und Schaffung von Produktionskapazitäten in Partnerländern;
- Die Ermöglichung ungehinderten Handels (durch Zollabkommen bis hin zu einem Netzwerk an Freihandelszonen);
- Die Ausweitung der Zusammenarbeit im Finanzsektor;
- Die Stärkung des Austauschs in den Bereichen Kultur, Soziales und Bildung (*people-to-people*);
- Und die konsequenterweise stattfindende Angleichung der Entwicklungsstrategien der Partnerländer an das chinesische Modell.

Darüber hinaus unterstreicht China die Flexibilität des Projektes, die sich in der Anpassungsfähigkeit und der sich stetig wandelnden Form zeigt. So basiert das Projekt zwar auf den zwei Hauptrouten – der genaue Verlauf dieser Routen bleibt jedoch basierend auf sich bietenden Möglichkeiten und dem Interesse von potenziellen Partnerstaaten veränderbar.

Die BRI präsentiert weitreichende Möglichkeiten für China sowohl zur Stärkung der heimischen Wirtschaft als auch ökonomischer Interessen im Ausland. So ermöglicht das Projekt die Nutzung der umfassenden chinesischen Währungsreserven in Form von Investitionen, die Erschließung neuer Absatzmärkte, insbesondere für die industriellen Überkapazitäten der chinesischen Wirtschaft, und trägt darüber hinaus zur Internationalisierung chinesischer Firmen bei. Besonders zentral im Rahmen der BRI ist die Sicherung neuer Transportrouten für Handel und die Diversifizierung von Energiequellen – beides Komponenten einer auf langfristige Stabilität ausgelegten Strategie Chinas.

Das Mittelmeer als wirtschaftlicher Knotenpunkt

Für jegliche Diskussion des chinesischen Projekts im Mittelmeer ist festzuhalten, dass von chinesischer Seite die Mittelmeerregion kein regionales Konzept in sich darstellt. Für China setzt sich die weitere Mittelmeerregion vielmehr aus den folgenden regionalen Blöcken zusammen: (Nord-)Afrika, Südeuropa und Mittlerer Osten. Diese Einordnung spiegelt sich in den von China ins Leben gerufenen regionalen Foren wieder – unter anderem dem *Forum on China-Arab Cooperation*, dem *Forum on China-Africa Cooperation* und dem geplanten *China-South European Forum*.

Die Region des Mittleren Ostens und Nordafrikas nimmt hier insbesondere aufgrund ihrer Energieressourcen eine wichtige Rolle ein. Während für China in diesem Zusammenhang bislang die Golfstaaten im Mittelpunkt stehen, so bieten auch die Staaten Nordafrikas Potenziale für den Ausbau der Energiekooperation, unter anderem hinsichtlich erneuerbarer Energien. Angesichts Chinas angestrebter Diversifizierung nicht nur seiner Energielieferanten sondern auch seiner Energiequellen präsentiert der Bereich erneuerbarer Energien hier potenzielle Ansatzpunkte für Zusammenarbeit. Marokko hat sich durch die Eröffnung der weltweit größten Solarenergieanlage als Vorreiter in diesem Feld etabliert. In Algerien und Libyen ergeben sich darüber hinaus bisher nicht ausgeschöpfte Potenziale für die Entwicklung von Wind- und Solarenergieanlagen.

Die Rahmenbedingungen für chinesische Investitionen in der Region unterscheiden sich jedoch durch die bestehenden starken wirtschaftlichen Beziehungen der Länder mit der EU von anderen Regionen. Dies zeigt sich unter anderem in privilegierten Partnerschaften und der verbreiteten Anwendung von EU-Standards in den Ländern.

Hinsichtlich der Attraktivität der Initiative für die Länder der gesamten Mittelmeerregion ist zu beachten: Viele der Länder, die sich bereits der BRI angeschlossen haben – insbesondere Länder in der asiatischen Nachbarschaft – sehen sich einem hohen Bedarf an Infrastrukturausbau gegenüber und der Anschluss an die Initiative verspricht chinesische Investitionen für diese benötigten Infrastruktur- und Konstruktionsprojekte. Für die Länder der südlichen Mittelmeerregion und auch Europa ist die BRI aus dieser Perspektive jedoch nicht überzeugend, da der Infrastrukturbedarf relativ gering ist. Interessanter sind für diese Länder vielmehr erweiterte reziproke Investitions- und Handelsmöglichkeiten.

Darüber hinaus betonen Experten potenzielle Risiken und Unsicherheiten für Partnerländer durch einen Anschluss an die chinesische Initiative. Durch hohe Zinsraten, limitierte Transparenz bezüglich der Modalitäten chinesischer Investitionen, restriktive Vertragsklauseln und fehlende Reziprozität hinsichtlich der Investitionsmöglichkeiten in China, stellt sich für Partnerländer die Frage ob die Initiative wirklich einen *win-win*-Charakter hat – oder ob in Realität alleinig China durch die Erschließung neuer Absatzmärkte und Investitionsmöglichkeiten profitiert und im gleichen Zug einseitig die Regeln dieser neuen Konnektivität diktiert.

Nichtsdestotrotz wird die chinesische Initiative momentan von vielen Entwicklungsländern als willkommene Möglichkeit gesehen, um bestehende wirtschaftliche Partnerschaften zu diversifizieren. In Nordafrika betrifft dies insbesondere die Partnerschaft mit der EU, der von Experten ein Mangel an transformativen Perspektiven für die Länder der Region bescheinigt wird. Das von Seiten Chinas stets betonte Prinzip der Nicht-Einmischung in interne politische Angelegenheiten der Partnerländer erhöht darüber hinaus die Attraktivität des Projekts.

In Anbetracht der zunehmenden Betonung von „Blue Economy“ in der chinesischen Entwicklungsstrategie kommt der maritimen Route innerhalb der BRI eine besondere Rolle zu. Insbesondere Häfen gewinnen hier an Bedeutung – nicht nur als Knotenpunkte für maritimen Handel, sondern insbesondere durch deren Betreuung als stabile und vorhersehbare Quelle von Kapitalrenditen, die im Gegensatz zu Handel nicht von externen Faktoren abhängig sind. So haben sich zwischen 2015 und 2016 chinesische Investitionen in ausländische Häfen verdoppelt und chinesische Firmen konkurrieren vielerorts mit europäischen Konglomeraten um deren Kontrolle. Chinesische Investitionen in den griechischen Hafen von Piräus, den geplanten Cherchell Hafen in Algerien, den marokkanischen Hafen in Tangier und die Häfen im ägyptischen Port-Saïd und Alexandria stehen beispielhaft für diese chinesische Investitionsstrategie in der Mittelmeerregion. Der Anschluss Ägyptens an die BRI unter Präsident el-Sisi ist in diesem Zusammenhang zentral für das Gelingen der BRI, da der Suez-Kanal einen Kernzugang für die maritime Route Richtung Europa darstellt.

Ein trojanisches Pferd im Mittelmeer?

Für europäische Experten ist die BRI neben wirtschaftlichen Überlegungen auch maßgeblich durch geopolitische und sicherheitspolitische Überlegungen motiviert. Unterstrichen wird diese Wahrnehmung durch die chinesische Strategie unter Xi Jinping, China bis 2049 in die Rolle eines *global leaders* zu bringen – durch geschickte Ausweitung des globalen Einflusses Chinas in den Bereichen Wirtschaft, Politik und seiner Diskursmacht. So versucht China neben wirtschaftlicher Aktivitäten auch sich zunehmend in der Region des Mittleren Ostens und Nordafrikas als „neutraler Mediator“ zu positionieren um eine Gefährdung seiner wirtschaftlichen Interessen durch Destabilisierung zu verhindern und seinen politischen Einfluss auszuweiten.

Bereits im Jahr 2017 wies der deutsche Außenminister Sigmar Gabriel auf den zunehmenden politischen Einfluss Chinas hin und sprach von der Ausnutzung bestehender politischer Spannungen innerhalb der EU. Als exemplarisches Beispiel dafür wird Griechenlands Entscheidung im Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen gesehen, gegen eine Deklaration zu stimmen, die sich kritisch bezüglich Chinas Menschenrechtssituation äußerte. Griechenland ist das europäische Land mit der bisher stärksten Involvierung in die BRI durch den strategisch wichtigen Hafen von Piräus.

Die Eröffnung der chinesischen Militärbasis in Dschibuti wird in diesem Kontext als wichtiger Schritt auf dem Weg zur Entwicklung Chinas als stärkerer Seemacht durch den Ausbau seiner maritimen Kapazitäten zum Schutz vor Piraterie, zu Peacekeeping und humanitärer Hilfe gesehen. Während diese geplante Entwicklung

einer „Perlenkette“ militärischer Stützpunkte entlang der maritimen Route der BRI also nicht in offensiven Überlegungen begründet zu sein scheint, so weist sie nichtsdestotrotz auf die sicherheitspolitischen Konsequenzen der Initiative hin.

Darüber hinaus wird eine weitere Destabilisierung der ohnehin fragilen Region des Südlichen Mittelmeers durch den zunehmenden Einfluss Chinas befürchtet, da mit China ein weiterer Akteur in die bereits unübersichtliche Gemengelage in der Region tritt – ein Akteur, der über geringe Erfahrung hinsichtlich der komplexen regionalen Konfliktlinien verfügt. Während China sich in diesem Zusammenhang gerne als neutralen Vermittler präsentieren würde, wird sich das Land früher oder später auch hinsichtlich regionaler Konflikte und Machtlager positionieren müssen.

China und Nordafrika: neue Perspektiven, neue Partnerschaften

In Nordafrika zeigt sich derzeit eine grundsätzlich positive Wahrnehmung der chinesischen Initiative, da sie als Möglichkeit zur Diversifizierung bestehender Partnerschaften gesehen wird. Lassen sich diese Hoffnungen durch konkrete Zahlen zu Handelsvolumen und Investitionen bestätigen? Chinesische Investitionen sind in allen fünf Ländern Nordafrikas in den letzten Jahren gestiegen, mit Algerien als Spitzenreiter, gefolgt von Ägypten. Dies entspricht der chinesischen Strategie erhöhter Direktinvestitionen in Ländern entlang der BRI, insbesondere in den Bereichen Infrastruktur und Energie, und deckt damit den Investitionsbedarf der Länder.

Im Bereich Handel mit Nordafrika zeigt sich bei den Importen aus China ebenfalls eine steigende Tendenz. In Algerien und Ägypten ist China nun der wichtigste Partner für Importe. In Ägypten stieg China sogar zum Haupthandelspartner in der Gesamtbilanz für Importe und Exporte auf und verdrängte damit Saudi Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate als traditionell stärkste Handelspartner Ägyptens.

Ein anderes Bild zeigt sich jedoch bezüglich des Volumens an exportierten Gütern aus den Ländern Nordafrikas nach China: So zeigt sich in allen Ländern, mit der Ausnahme Marokkos, seit 2013 und 2014 eine abnehmende Tendenz der Exporte nach China. In allen Fällen besteht ein deutlicher und zunehmender Außenhandelsüberschuss Chinas gegenüber den Ländern der Region. Wie bereits angesprochen ist dies insbesondere problematisch da die Attraktivität der BRI für die Länder Nordafrikas weniger in gestiegenen Infrastrukturinvestitionen liegt, sondern maßgeblich auch in erweiterten reziproken Handelsmöglichkeiten.

Zu diesen bisher nicht optimalen Auswirkungen der BRI für die Staaten der Region trägt bei, dass bis dato keine klare Strategie der Staaten existiert um sich gegenüber der Initiative aufzustellen. Insbesondere auf regionaler Ebene wäre ein solcher strategischer Ansatz wichtig, wird jedoch durch die bestehende Konkurrenz zwischen den Staaten verhindert. Diese ist geprägt von Ambitionen der einzelnen Staaten sich als *Hub* für die Region im Rahmen der BRI zu etablieren. Die chinesische Verhandlungsstrategie scheint diese Entwicklung hin zu verstärkter Konkurrenz zwischen den Staaten weiter zu motivieren: So finden zwar Verhandlungen auf regionaler Ebene im Rahmen von Seiten Chinas organisierten regionalen Foren statt – die Aushandlung konkreter Projekte jedoch ist auf bilateralem Level angesetzt. Dies kann als gewollte Strategie interpretiert werden, um eine stärkere Verhandlungsposition der Länder der Region zu verhindern.

Ägypten

Insbesondere Ägypten, durch den für das Gelingen der BRI strategisch zentralen Suez-Kanal, und Marokko als vertikales Verbindungsglied zum Rest des afrikanischen Kontinents haben sich bisher auf nationaler Ebene zum Projekt positioniert. Neben der Kontrolle über den Suez-Kanal stellt Ägypten als bevölkerungsreichstes Land Nordafrikas darüber hinaus einen vielversprechenden Markt für China dar. Mit der *Look East* Politik des ägyptischen Präsidenten und den damit verbundenen Bemühungen chinesische Investitionen in den Bereichen Energie, Infrastruktur, Landwirtschaft und im Finanzsektor anzulocken, ist ein weiterer Ausbau der Beziehungen zu erwarten. Bereits im Jahr 2016 wurden Investitionsabkommen im Wert von 15 Milliarden USD zwischen den Staaten unterzeichnet.

Marokko

Im Falle Marokkos stellen die politische Stabilität und das relativ gute Geschäftsklima Anziehungspunkte für China dar. Das ausgeprägte Interesse der marokkanischen Regierung an einer vertieften Zusammenarbeit mit China zeigt sich unter anderen durch das 2016 unterzeichnete strategische Partnerschaftsabkommen und die 2017 unterzeichnete Absichtserklärung zum Anschluss an die BRI. Der Ausbau des Tanger Med Hafens und der damit verbundenen Wirtschaftszonen stellt das zentrale Projekt des Landes im Zusammenhang mit der BRI dar und konstatiert marokkanische Ambitionen sich als maritimer *hub* für die Mittelmeerregion zu positionieren. Das damit verbundene und im Jahr 2017 eingeweihte Tanger Tech Projekt wird durch 10 Milliarden USD an chinesischen Investitionen finanziert und stellt damit die größte Investition Chinas auf dem afrikanischen Kontinent dar. Darüber hinaus sind verschiedene Infrastrukturprojekte, so unter anderem der Bau einer Zugverbindung zwischen Marrakesch und Agadir in Verhandlung. Durch den Ausbau des Bankensystems, allen voran der Casablanca Finance City, versucht Marokko sich auch als finanziellen *hub* in der Region und mit dem Rest des afrikanischen Kontinents zu etablieren und hofft auf ein Vorantreiben dieser Bemühungen durch Chinas Einfluss.

Algerien

Algeriens Strategie hinsichtlich der BRI bleibt hingegen intransparent. Während bereits eine wirtschaftliche und auch strategische Partnerschaft mit China besteht – Algerien ist mit rund 2.5 Milliarden USD der größte Empfänger chinesischer Investitionen in Nordafrika – so scheint Algerien momentan jedoch zurückhaltend bezüglich eines Anschlusses an die BRI. Tendenziell bleibt die algerische Wirtschaft weiterhin nach innen orientiert und die Strategie des Landes intransparent. Darüber hinaus erschwert die restriktive Gesetzeslage Investitionen für chinesische Firmen. Auch in Algerien existiert ein strategisch zentrales Hafenprojekt – der Bau des Cherchell Hafens –, das sich in den Rahmen der BRI einfügen könnte. Darüber hinaus besitzt das Land ausgeprägtes Potenzial für den Ausbau erneuerbarer Energien – wie bereits besprochen von Interesse für China hinsichtlich der Diversifizierung seiner Energiequellen. Die Unterzeichnung eines Abkommens zum Bau eines Industriezentrums für Phosphat wird noch im laufenden Jahr erwartet und würde die algerische Phosphatproduktion von 2 Millionen Tonnen auf 10 Millionen Tonnen erhöhen. Aufgrund von Vorbehalten auf algerischer Seite sind diese Abkommen und Investitionen bis dato jedoch nicht offiziell Teil der BRI. Unabhängig von einem solch offiziellen Anschluss an die BRI ist Algerien ein traditionell wichtiger Partner Chinas in der Region und scheint dies auch in absehbarer Zukunft zu bleiben.

Tunesien

Im Falle Tunesiens zeigt sich ein bisher wenig ausgeprägtes Verständnis des Projekts und damit verbunden noch keine strategische Positionierung im Rahmen der BRI. Des Weiteren sind bestehende Beziehungen mit China relativ schwach im regionalen Vergleich. So lag Tunesien 2016 mit chinesischen Direktinvestitionen in Höhe von 20,84 Millionen USD hinter seinen nordafrikanischen Nachbarstaaten und mit chinesischen Importen von 1,29 Milliarden USD nur knapp vor Libyen als Schlusslicht. Es zeigt sich jedoch eine Tendenz zum verstärkten Austausch. Im Februar dieses Jahres wurden beispielsweise zwei Abkommen zwischen Tunesien und China unterzeichnet, die chinesische Investitionen in Höhe von 32 Millionen USD und die Eröffnung einer diplomatischen Akademie in Tunesien versprechen. Während in den letzten Jahren bereits erste kleinere von China finanzierte Projekte in Tunesien umgesetzt wurden, so nehmen auch hier geplante Hafenprojekte eine zentrale Rolle im Rahmen der BRI ein - der Tiefwasserhafen in Enfidha und ein Wirtschaftszentrum rund um den Hafen von Zarzis im Süden Tunesiens nahe der libyschen Grenze. Für letzteres Projekt wird die Unterzeichnung einer Grundsatzvereinbarung in Kürze erwartet. Die Planungen für den Tiefwasserhafen befinden sich noch in der Anfangsphase. Tunesische Experten und Entscheidungsträger betonen diesbezüglich die notwendige Definierung von Prioritäten für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes und darauf aufbauend – und auf Basis eines besseren Verständnisses der chinesischen Initiative – eine umfassende Analyse der Potenziale und Risiken der Initiative für Tunesien.

Libyen

Während das durch Konflikt fragmentierte Libyen derzeit nur peripher von der chinesischen Initiative berührt wird, so erwarten Experten hier Potenziale für chinesische Investitionen im Energiesektor des Landes und im Rahmen des wirtschaftlichen Wiederaufbaus nach einer noch ausstehenden politischen Stabilisierung.

Ausblick

Während eine präzise Prognose der Auswirkungen der BRI als sich ständig weiterentwickelndes Projekt derzeit nicht realistisch ist, so lassen sich aus Expertendiskussionen und der bestehenden Literatur einige vorläufige Erkenntnisse hinsichtlich der erwarteten Auswirkungen auf die Mittelmeerregion ziehen. Konträr zum offiziellen chinesischen Diskurs werden einschneidende Auswirkungen auf geopolitische Machtgleichgewichte und potenziell auch auf derzeit vorherrschende Entwicklungsmodelle erwartet.

Hinsichtlich wirtschaftlicher Implikationen des Projekts ergeben sich sowohl Potenziale für die Länder des Nordafrikas als auch Risiken eines Anschlusses an die Initiative. So können chinesische Investitionen eine Ergänzung oder sogar Alternative zu bestehenden wirtschaftlichen Partnerschaften darstellen, die keine Konditionalitätskomponente bezüglich (innen-)politischer Entwicklungen der Partnerländer beinhalten. Gleichzeitig entsteht durch mangelnde Transparenz der Investitionsmodalitäten, einer einseitigen Festlegung der Investitionsregeln und hoher Zinsraten jedoch das Risiko einer politischen Abhängigkeit der Partnerländer im Falle einer Nichtrückzahlung gewährter Kredite. Die proklamierte *win-win*-Natur der BRI wird hierdurch in Frage gestellt.

In den Ländern Nordafrikas herrscht ungeachtet dieser Risiken momentan eine vorwiegend positive Wahrnehmung der chinesischen Initiative vor. So versuchen mehrere Länder, sich als zentrale regionale Akteure im Rahmen der BRI zu positionieren. Statistiken zu Handelsbilanzen geben jedoch bis dato nicht zwangsweise Anlass zu einer solch positiven Wahrnehmung, mit einem anhaltenden und zunehmenden Handelsüberschuss Chinas. Neben der notwendigen Analyse der Risiken der Initiative wird insbesondere auch die notwendige Definierung einer regionalen Strategie und die Überwindungen bestehender Rivalitäten betont, um eine bessere Positionierung der Staaten der Region vis-à-vis der BRI zu ermöglichen.

Der verstärkte Dialog mit der EU ist hierbei für eine umfassendere Bewertung der Risiken und Chancen der BRI für die Länder der Region unabdingbar. Insbesondere Länder, in denen bis dato ein limitiertes Verständnis der chinesischen wirtschaftlichen und geopolitischen Strategie und der BRI vorhanden ist, können von diesem Austausch profitieren. Es ist aus diesem Grund notwendig, diesen Dialog auf geeigneten Plattformen weiterzuführen und zu intensivieren.

Darüber hinaus sind eine weiterführende Analyse und ein vertiefter Austausch zu möglichen Auswirkungen der chinesischen Initiative auf die Entwicklungsmodelle der Partnerländer notwendig. Eine potenzielle Angleichung an das chinesische Modell wird von europäischer Seite kritisch bewertet. Als Hauptkomponenten des chinesischen Entwicklungsmodells werden in diesem Zusammenhang die Balance zwischen einer starken Rolle des Staates und einem starken Markt, aber auch die zentrale Rolle von Infrastruktur und chinesischer Finanzierung gesehen, was die Rolle der etablierten internationalen Institutionen wie Weltbank und IWF nicht unberührt lassen dürfte. Es wird erwartet, dass China in den kommenden Jahren zunehmend aktiv für sein Entwicklungsmodell werben wird. Eine teilweise Hinwendung zu diesem Modell in der Region ist bereits jetzt erkennbar.

Insgesamt gesehen, stößt die BRI in den Ländern Nordafrikas nicht als Alternative zur Partnerschaft mit der EU auf Interesse, sondern primär als Möglichkeit zur Diversifizierung der Wirtschaftsbeziehungen. Das Projekt wirft allerdings die Frage nach einer strategischen Positionierung und der Schaffung einer langfristigen Vision für die Entwicklung der jeweiligen Länder auf. Zugleich verbirgt sich hinter der Offenheit in Nordafrika eine offensichtliche Suche nach einem Mächtigegleichgewicht in der geopolitisch äußerst unübersichtlichen Landschaft mit neuen regionalen und globalen Akteuren.

Die Inhalte des Artikels basieren auf Recherche und den Diskussionen im Rahmen der regionalen Konferenz des KAS Regionalprogramms Südliches Mittelmeer von 10.-11. April 2018 zum Thema „China’s Belt and Road Initiative: The Return of the Silk Road to the Mediterranean“.



© **Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.**

Regionalprogramm Politischer Dialog Südliches Mittelmeer

Le Prestige Business Center, No. F.0.1.

Rue du Lac Windermere, Les Berges du Lac

1053 Tunis

Telefon: +216 70 029 460

Fax: +216 71 962 381

E-Mail: info.poldimed@kas.de

Web: <http://www.kas.de/poldimed/en>

Titelbild:

© Xinhua News Agency